

Glück als Leitmotiv der Politik

Nehmen wir Glück als Ziel des Menschen an, so sollte Politik diesem Ziele dienlich sein. Aber kann Glück wirklich ein Leitmotiv der Politik sein?



Glück und die Politik

Platon bezeichnete die Vollkommenheit des Lebens, worunter er das glücklichen und edle Leben (in) der Gemeinschaft verstand, als das Endziel des Staates. Heutzutage erscheint uns Glück jedoch etwas zu sein, was für die Politik nicht so recht taugt; die individuelle Lebensgestaltung, das subjektives Lebensgefühl - da sollte Politik nicht eingreifen und regeln. Dennoch ist Politik dem Glück zutiefst verpflichtet, wenn auch indirekt. So gilt die weltlichen Dreieinigkeit von Glück, Freiheit und Gerechtigkeit als die Kernidee des modernen westlichen Liberalismus, wie er in der BRD und vielen anderen Ländern vorherrscht.

Politik soll das Glück des einzelnen Menschen und somit die Entfaltung der Persönlichkeit ermöglichen, indem sie Freiheit und Sicherheit bietet, etwa in Form eines funktionierenden Rechtsstaates, einer soliden Wirtschaft und einen guten Sozialsystem.

Die bekannte Losung des Utilitarismus, das *größtmögliche Glück der größtmöglichen Anzahl* zu ermöglichen, scheint aber inzwischen variiert oder gar undefiniert worden zu sein. In seiner jetzigen Interpretation erscheint das Ziel eher als „der größtmögliche materielle Wohlstand der größtmöglichen Anzahl“. Dass das größtmögliche Bruttosozialprodukt das Glück der Menschen sei und somit als Leitbild von Politik zu fungieren hätte, scheint verbreitet, ist aber weder einsichtig noch zu belegen.

Aktuelle Glücksforschung zeigt immer wieder die Grenzen des materiellen Glücks auf. Und weltweit entwickelt sich, in Verbindung mit der Debatte um Nachhaltigkeit und Alternativen zum ökonomischen Wachstumsmodell, die Idee Wohlbefinden/Glück als einen neuen und zentralen Wohlstandsindikator zu etablieren. Vom Bruttonationalglück in Bhutan zu Buen Vivir in Ecuador, von der UN bis zu einigen EU-Staaten.

Wessen Glück? Egoismus versus Altruismus

Eine Ursache für die Skepsis ob Glück denn für die Politik taugte, beruht auf der Annahme, dass Glück ein sehr egoistisches Konzept sei, dass daher für die Gesellschaft nicht funktionieren kann. Jeder Mensch, so wird unterstellt, würde sein Glück auf Kosten der anderen verfolgen. Diese so einfache wie eingängige These ist aber strittig. Zum einen zeigen die Ergebnisse der Glücksforschung, dass Glück/Wohlbefinden in weiten Teilen auf soziale Aspekte beruhen – auf dem guten Verhältnis zu Freunden und Familie, auf sinnvoller Tätigkeit (und Sinn entsteht durch die Anerkennung anderer), auf dem einander helfen und dem gemeinsamen erleben, kurz: dem sozialen Leben.

Zum anderen gibt es in der politischen Philosophie zunehmend Ansätze, die das Konzept (soziale) Miteinander von Menschen als gegeben annehmen. Ein „aufgeklärter Eigennutz“ bezieht sich dabei auf Kantianische Prinzipien, sucht und findet das größtmögliche Wohlergehen des einzelnen im größtmöglichen Wohlergehen aller. Für Gesellschaften haben dies Wilkinson und Pickett derweil mit ihrer Formel „Gleichheit ist Glück“ auch auf eine empirische Basis gestellt. Wobei es zugegebener Maßen einige Anstrengung bedarf um die Horizonte entsprechend auf eine globale Ebene jenseits der Nationalstaaten zu lenken, wie es etwa in Fragen der nachhaltigen Entwicklung notwendig ist.

Glück ja, Beglückung nein.

Glück als Ziel von Politik lässt schnell Alarmglocken läuten und Bilder einer „Glücksdiktatur“ entstehen, in der jedeR glücklich sein muss, ähnlich dem Szenario in Huxleys Dystopie *Schöne neue Welt*, wo der Bevölkerung die Beglückungsdroge *Soma* verordnet ist. Zwei Grundpfeiler stehen jedoch solchen Schreckgespenstern entgegen:

Erstens ist Glück in seiner Ausgestaltung und Wahrnehmung eine höchst individuelle Angelegenheit, wie die Bezeichnung *subjektives Wohlbefinden* bereits aussagt. Solch ein

individuelles Empfinden kann per Definition nicht staatlich zu verordnet, geregelt oder gar erzeugt werden.

Zweitens zeigen empirische Studien, dass Menschenrechte, Politische Freiheit und demokratische Institutionen deutlich mit dem subjektiven Wohlbefinden korrelieren. Es lässt sich daher postulieren: Freiheit macht glücklich, ergo braucht Glück auch Freiheit.

Wohlbefinden/Glück und Freiheit sind inhärent miteinander verbunden. Jeder Ansatz einer imaginären Glücksdiktatur wäre ein Widerspruch in sich. Eine Glückspolitik, die das Glück der Menschen schon kennt und direkt anvisiert, ist somit ein Widerspruch in sich und nicht legitimierbar.

Eine Politik für das Glück

Wenn Politik das größtmögliche Glück der größtmöglichen Anzahl wieder neu in den Fokus nehmen will und soll, ist dabei eine globale, zukunftsfähige Perspektive zu beziehen. Die zunehmend materialistische Lebensweise unserer Gesellschaft ist zur Diskussion zu stellen und die damit verbundenen Leitbilder eines primär materiellen Wohlstands zu hinterfragen. Mir ihr sind nicht wenige der "Tretmühlen" wie Konsum und Arbeitsfokussierung verbunden und ebenso zur Disposition zu stellen.

Die Verbindungen des Temas Glück reichen dabei in alle Politikfelder und Resorts: Wie lassen sich Arbeitszeiten reduzieren, damit Menschen über mehr freie Zeit und persönliche Energie verfügen können? Wie können Menschen vom ständigen Konsumdruck befreit werden? (Etwa ganz konkret und praktisch durch eine Einschränkung der Werbung.) Wie lassen sich Glück und Wohlbefinden der Bevölkerung erfassen und für die Politik zum Kriterium machen? Wie lässt sich Wohlbefinden und Wissen zum Thema fördern, z.B. in der Bildung oder in der Gesundheitspolitik?

Im Rahmen der Enquetekommission "Wohlstand, Wachstum, Lebensqualität" wurden bereits einige Ansätze erörtert, aber nur ganz wenige haben es auf die weitere Agenda geschafft. Hier gilt es weiter zu denken und zu handeln...

Das Thema Glück gehört in die Politik – und zwar wieder viel mehr!



Glück & Nachhaltigkeit

Jochen Dallmer www.glueckundnachhaltigkeit.de

Jochen Dallmer, März 2015. Berlin.

Der Text stellt einen Auszug aus meiner laufenden Forschungsarbeit zum Thema Glück & Nachhaltigkeit dar. Er bietet keine Quellenangabe, da entsprechende wissenschaftliche Veröffentlichungen in Vorbereitung sind. Rückmeldungen sind herzlich Willkommen! Kontakt und weitere Info siehe Website.